

Siyafunda Projekt, Südafrika Teil 3

Mein weiblicher Bodyguard

Es ist 8.30 Uhr, Zeit um auf Wiedersehen zu sagen. Ich gebe Andrew eine feste Umarmung – ihn werde ich ganz bestimmt vermissen – winke den Mädchen zu und dann bringt mich Kutaza zum Eingangstor vom Park. Dort wartet schon Liorna auf mich, the big Mama würd ich sie nennen. Sie ist eine Schwarze, hat den dreifachen Umfang wie ich und lacht über das ganze Gesicht als sie mich sieht. Sie fährt mich nach Hoedspruit und ich habe das Gefühl, dass wir eine lustige Zeit miteinander verbringen werden.

Liorna ist von einer Reiseagentur, sie fährt Touristen von A nach B, leitet jedoch auch Touren in der Gegend und in ihrem Heimatdorf. Sie liebt es Leute zu unterhalten und Ihnen die Kultur näher zu bringen. Wir sind über 5 Stunden unterwegs und es wird nie langweilig mit ihr.

Ich weiss immer noch nicht wo ich in Hoedspruit übernachten werde, geschweige denn, wo ich die nächsten 10 Tage verbringe. Vom Projekt Siyafunda wo ich eine Mail geschrieben und mehrmals versucht habe telefonisch Kontakt aufzunehmen, habe ich leider noch nichts konkretes gehört. Etwas ausserhalb von Hoedspruit stoppen wir an einem schönen Restaurant, damit ich mich im Internet einloggen kann um zu schauen ob ich News von Siyafunda habe. Leider immer noch nichts. Eine gute Frau, die neben uns steht, hört, dass Liorna und ich über das, wie weiter und wo ich heute Nacht schlafen soll, diskutieren. Sie mischt sich in unser Gespräch ein und meint, dass ich doch vorerst bei ihr in einem Chalet schlafen soll, die sie gleich um die Ecke vermietet. Den Rest würde sie dann für mich abklären. Ich überlege nicht lange und sage zu. Ich bin einfach froh, wenn ich mal weiss wo ich übernachten kann. Ich umarme big Mama liebevoll und verspreche ihr, mich zu melden und wenig später stehe ich vor einem wunderschönen Chalet, das ganz alleine mir gehört. Ich kann mein Glück nicht fassen, dass ich hier gelandet bin. Die gute Frau, die Christiena heisst, macht alles für mich. Sie führt mich für den Sonnenuntergang in einen kleinen Wildpark aus, wo wir eine Pirschfahrt machen, sie versucht ständig für mich Siyafunda zu erreichen, sie möchte am liebsten noch das Abendessen für mich einkaufen und und und. So langsam aber sicher merke ich, dass sie die ganze Kontrolle über mich übernehmen möchte. Das wird mir nun doch etwas zuviel, ich fühle mich völlig bemuttert von ihr als wäre ich 15 Jahre alt. Gegen 20.00 Uhr kann ich endlich in mein Chalet und habe meine Ruhe.

Am nächsten Morgen steht Christiena schon früh vor meiner Türe. Siyafunda hat ihr geantwortet, der Fahrer möchte mich gerne um 9.30 Uhr in einem Restaurant in Hoedspruit treffen. Ich bin so froh, hat sich endlich etwas ergeben, endlich weiss ich, wo ich die nächsten 10 Tage verbringe! Ich frage Christiena ob sie mich um 9.00 Uhr nach Hoedspruit fahren könnte, ich würde dann dort auf den Fahrer warten. Aber klar macht sie das, wir können schon jetzt abfahren und gemeinsam dort frühstücken meint sie! Ok, ich willige ein, obwohl ich lieber mit einem Buch alleine gewartet wäre. In Hoedspruit angekommen muss ich noch ein paar Besorgungen im Supermarkt machen. Ich kenne Hoedspruit sehr gut, ich habe fast ein Jahr lang hier gelebt und ich bin keine 15 mehr. Aber Christiena folgt mir überall hin wie ein Schatten, sie traut keinem über den Weg und möchte mich wohl beschützen. Ich werde sie einfach nicht los. Nach dem Frühstück sage ich ihr, dass sie nicht extra warten muss, ich komme schon alleine zurecht und warte auf den Fahrer. Sehr widerwillig steht sie auf, ich muss ihr jedoch versprechen, dass ich anrufe, wenn ich nicht abgeholt werde. Uff, mein Schatten ist endlich verschwunden!

Ich warte bis weit nach 10.00 Uhr, dann kommt endlich Casey von Siyafunda um mich abzuholen. Ich freue mich schon, bald wieder im Busch zu sein und dachte wir fahren gleich ab. Aber meine Freude wird sogleich getrübt. Casey hat noch eine Menge in Hoedspruit zu tun, zudem muss sie noch weitere 12 Volunteers an verschiedenen Orten abholen die mitfahren werden. Es wird ein seeehr langer Tag für mich in Hoedspruit. Zwischen einkaufen, Mittagessen, wieder einkaufen, blöd in der Hitze herumstehen und versuchen die Zeit totzuschlagen, lerne ich noch ein paar

Volunteers kennen. Ein junge Mädchen aus Fribourg, die das Projekt heute verlässt, zwei alte Herren, die schon zum 6ten mal hier sind und viele andere, die mit mir zum Projekt fahren werden. Um 16.00 Uhr sind wir endlich abfahrbereit, der kleine Bus ist zum bersten voll und ich fühle mich als würde ich bald an einem Hitzschlag sterben.

Fast 2 Stunden dauert die Fahrt bis zum Makalali Game Reservat. Wir erreichen zuerst das Hauptcamp, wunderschön auf einer offenen Fläche gelegen. Nachdem die Volunteers, die hier bleiben, ausgestiegen sind, geht die Fahrt für uns Restlichen in einem alten Landrover weiter. Nach 20 Minuten sehe ich mein neues Zuhause für die nächsten Tage. Ein einfaches Camp mit ein paar Zelten verteilt mitten im Busch. Dieser Ort hat wahrlich den Namen Buschcamp verdient.

Heiss, heiss und noch heisser

Wir sind 10 Volunteers und 2 Ranger im Buschcamp. Die Ranger hier sind fast alle aus Frankreich, sowie auch viele junge Volunteers, die ein Auszeitjahr vor ihrem Studium machen. Ich freunde mich sehr schnell mit dem Ehepäarchen aus Julie und Gary California an, die in meinem Alter sind, sowie Michael, aus der Schweiz, der ein bisschen älter ist als ich und schon seit 3 Wochen hier verweilt. Wir alle haben schon ziemlich viel Afrika Erfahrung und daher auch die gleichen Vorstellungen. Nach dem Abendessen in unserer kleinen Küche, findet ein Meeting statt. Den Neuankömmlingen werden die Regeln aufgezeigt: Es darf nie jemand alleine nachts draussen bleiben, die Küche muss nachts immer abgeschlossen werden wegen den Hyänen, keine Esswaren im Zelt wegen den Mäusen, die wiederum Schlagen anlocken, immer eine Taschenlampe dabei haben und den Busch ableuchten bevor man zum Zelt geht und das wichtigste: Egal was für ein Tier ins Camp kommt – NIE RENNEN! Denn nur Essen rennt, sagt man so schön in Afrika! (Gemeint sind Antilopen, das Fressen der Löwen). Schliesslich ist das Camp hier nicht mit eine elektrischen Zaun umgeben. Danach werden Teams gebildet, die kleinen Ämtchen wie kochen, abwaschen, etc. verteilt, sowie die Aufgaben der kommenden Woche besprochen. Es ist alles super toll organisiert, kein Vergleich zu dem vorherigen Projekt.

Ich verkrieche mich bald in mein Zelt, das zuhinderst im Busch liegt. Wenigstens ist Michael mit seinem Zelt gleich nebendran, das beruhigt ein bisschen. An schlafen ist jedoch noch lange nicht zu denken, denn es ist immer noch unheimlich heiß, trotz Gewitter und etwas Regen. Wie eine tote Fliege liege ich auf dem Bett und warte bis der Schlaf mich endlich einholt.

Um 5.00 Uhr stehe ich auf, um 5.30 Uhr fahren wir mit unseren Landrovers los. Michael, Julie, Gary und ich sind eine Gruppe, was ich ganz toll finde. Endlich wieder einmal Leute in meinem Alter. Claire ist unsere Rangerin. Hauptaufgabe von heute, ist es ein Nashorn zu finden, das schon seit 3 Monaten vermisst wird, so wie die alte Elefantendame Quince die bald sterben wird. Sie ist die Leitkuh in der Herde und man will beobachten wer ihre Nachfolgerin wird und wie sich die Herde dann neu gestaltet. Nebenbei erledigen wir natürlich noch die täglichen Arbeiten, die immer wieder wechseln. Heute machen wir das Monitoring der Tiere, jedes Tier wird erfasst, ähnlich wie im vorherigen Projekt. Claire ist eine tolle Rangerin, sie erzählt uns zu jedem Tier etwas, das uns immer wieder staunen lässt und auch wenn ich schon viel über den afrikanischen Busch weiss, lerne ich immer wieder etwas Neues dazu.

Als wir Geier sehen, erfahren wir, dass auch diese Tierart bald vom Aussterben bedroht ist, weil die Geier, genau wie die Nashörner von Wilderen getötet werden. Das Auge des Geiers soll scheinbar die Zukunft voraussehen und den Tod bestimmen können. Daher wird es sehr hoch auf dem Schwarzmarkt gehandelt. Um Geier zu töten werden ganze Kadaver mit Gift verseucht. Das wiederum tötet natürlich nicht nur die Geier, sondern auch all die anderen Tiere, die sich von diesem Kadaver ernähren. Sowas stimmt mich einmal mehr unheimlich traurig und meine Wut auf solche Menschen steigt wieder einmal ins unermessliche!

Wir kommen an Kameras vorbei, die immer wieder an den Baumstämmen hängen und ausgelöst werden, wenn sie eine Bewegung erkennen. Bei den alten Kameras musste man in regelmässigen Abständen die Batterien wechseln und die SD Karte herausnehmen, um die Fotos dann im

Computer anzusehen. Nun gibt es jedoch eine neue Technologie, wo die Kameras jede Bewegung direkt an den Computer weiterschickt und sogar die einzelnen Tierarten erkennen kann. Sobald Menschen oder Autos von der Kamera erfasst werden, erscheint bei der Nashornpatrouille ein Alarm, sodass diese schnell reagieren können, sollte es sich um einen Wilderer handeln.

Schon um 9.00 Uhr morgens kocht es uns auf diesem Landrover ohne Dach. In den letzten Tagen ist es extrem heiss geworden und die Temperaturen sollen diese Woche weit über 40 Grad steigen. Gegen 11.00 Uhr sind wir beim Camp zurück, ich habe schon 2 Liter Wasser intus und als erstes steige ich gleich mitsamt den Kleidern unter die Buschduche, damit diese meinen Körper noch etwas kühlen können. Aber es dauert nicht lange, sind meine Kleider wieder trocken und ich komme mir vor wie eine ausgedörrte Tomate. Ich schaue auf das Thermometer, es ist schon über 40 Grad im Schatten. Uff, wie soll ich auch diese Woche überleben!

Spannende Begegnungen

Einmal mehr liege ich wie eine tote Fliege im Bett und versuche mich nicht zu bewegen. Denn jede Bewegung löst gleich wieder Schweißanfälle aus. Und nein, es ist nicht weil ich in den Wechseljahren bin, sondern weil wir immer noch um die 30 Grad haben. Die allabendlichen, teils heftigen Gewitter sind ja gut und recht und würden auch etwas abkühlen, aber meistens finden diese genau dann statt, wenn wir auf dem offenen Landrover sitzen während unserer Pirschfahrt. Und kaum sind wir zurück ist alles wieder vorbei und die Hitze ist wieder da!

Nachdem ich endlich eingeschlafen bin, erwache ich mitten in der Nacht wegen einem sehr lauten Gebrüll. Diesmal ist es jedoch nicht Michael, der mich regelmässig mit seinem Schnarchen aufweckt, sondern das klingt eher nach einem Leopard, der ganz in der Nähe ist und mit seiner Stimme sein Revier markiert. Bei so etwas wache ich immer gerne auf und lausche ein bisschen in die afrikanische Nacht hinein.

Unsere heutige Rangerin heisst Megan und sie erzählt uns von dem tollen Plan der heute auf dem Programm steht. Ziel wäre es, die zwei dominanten Löwenmännchen zu finden, die in nächster Zeit wahrscheinlich ein Löwenrudel übernehmen. Denn sie haben schon ziemlich Unruhe in das Rudel gebracht und zwei von den Löwenbabies getötet. Nun muss beobachtet werden, wie sich das weiter entwickelt. Zudem möchten wir mit dem Peilsender das Rudel Wildhunde aufspüren und eine Herde Büffel. Das klingt alles so spannend und ich freue mich riesig auf den heutigen Tag.

Aber leider ist es so, dass Pläne da sind, um immer wieder über den Haufen geworfen zu werden. Wir sind genau eine halbe Stunde auf der Pirschfahrt, als unser alter Landrover zu bocken beginnt und immer wieder den Geist aufgibt. Mit Mühe und Not schaffen wir es noch bis zum Hauptcamp. So genau kann keiner sagen was unserem Landrover fehlt. Aber fest steht, dass wir heute morgen nirgendwo mehr hinfahren. Ich bin so was von enttäuscht. Stattdessen sitzen wir nun vor dem Computer und werten die Kamerabilder von der neuen Technologie aus. Da sehen wir dann unsere Löwen, Wildhunde und ein paar Leoparden....

Nachdem wir so einen schlechten Start in den Tag hatten, werden wir dafür Abends auf unserer nächtlichen Pirschfahrt belohnt. Wir fahren bei Dunkelheit ab und Julie leuchtet mit dem Scheinwerfer immer wieder rechts, dann links in den Busch hinein. Und genau im richtigen Moment scheint sie an den richtigen Ort, voll auf einen Leopard. Wir sind ausser uns vor Freude, sowas haben wir nicht erwartet. Aber anstatt uns ruhig zu verhalten und den Leopard einfach zu beobachten, flippen wir völlig aus und reden wild durcheinander, sodass sich der Leopard genervt fühlt, aufsteht und aus unserem Sichtfeld verschwindet.

Unsere Fahrt geht weiter und wenig später hören wir eine Elefantenherde im Gebüsch. Claire stoppt den Motor vom Landrover, schaltet das Licht aus und wir sitzen im Dunkeln. Es ist eine wunderschöne Nacht, der Mond scheint hell vom Himmel und wir sehen jegliche Konturen. Die Elefantenherde nähert sich, kommt schliesslich aus dem Gebüsch und läuft hinter unserem Auto durch. Aber dann sehe ich plötzlich ein Junges, das seitlich auf unser Auto zu läuft. Meine Alarmglocken fangen an zu läuten. Wo ein Junges ist, ist auch immer eine überaus wachsame

Mama. Und da kommt sie auch schon! Sie ist riesig, stellt ihre Ohren und kommt direkt auf mich zu. Sie ist nur noch eine Armlänge von mir entfernt und ich mache mir fast in die Hosen vor Angst. Dann hebt sie den Rüssel, beschnuppert unser Auto und als sie merkt, dass wir keine Gefahr sind, zieht sie wieder weiter. Oh man, das war vielleicht wieder ein Erlebnis. So nah und doch so sanftmütig. Und in der Dunkelheit sieht alles immer noch unheimlicher aus.

Leider steht heute auf unserem Plan, dass wir mit Kay einige Arbeiten im Camp erledigen werden. Ach wie langweilig, ich wäre viel lieber wieder im Busch unterwegs. Um 5.30 Uhr fährt die andere Gruppe aus, während Julie, Gary, Michael und ich im Camp bleiben. Kay kommt vom Hauptcamp und wird gleich bei euch sein, meint Claire noch bevor sie abfährt. Was auch immer mit gleich gemeint ist....Wir warten 1.5 Stunden bis Kay endlich bei uns auftaucht. Es ist inzwischen schon 30 Grad und es wird nur noch heisser. Während die zwei Männer Rennovationen in der Küche machen, reissen Julie und ich eines unseren alten Zelte ab und stellen ein neues auf die Plattform. Wir arbeiten bis in den Nachmittag hinein und geniessen die ruhige Zeit, nur wir 5 ganz alleine im Busch Camp.....